

Forschungsergebnisse effektiver nutzen!

Marina Kreisel

Am Beispiel der Aufsatzanalyse Berlin (Ost) werden Möglichkeiten ungenutzten kooperativen wissenschaftlichen Arbeitens skizziert.

I.

Zu den zahlreichen Untersuchungen, die gegen Ende der DDR durchgeführt worden sind, gehört die Aufsatzanalyse Berlin (Ost); sie fand im Rahmen des Deutschunterrichts in der Zeit vom März bis Juni 1991 in Berlin (Ost) statt. Einbezogen waren 705 Schüler/-innen der 11. Jahrgangsstufe, davon 574 Schüler /-innen (81,4 %) aus den erweiterten Oberschulen, 131 Schüler/-innen (18,6 %) aus dem berufsbildenden Bereich.

Die Untersuchung lehnt sich an die „Hamburger Aufsatzstudie“ als Teil einer internationalen Aufsatzstudie an und stimmt bezüglich der Ziele, der zentralen Fragestellungen, der eingesetzten Methoden mit den o. g. Aufsatzstudien weitgehend überein (Hartmann / Lehmann 1989)¹. Gleiches gilt für die methodologischen Vorzüge und Nachteile, die bereits die vorangegangenen Untersuchungen aufweisen und die der Aufsatzanalyse Berlin (Ost) ebenfalls eigen sind. Auf nachträgliche Korrekturen wurde hier im Interesse der angestrebten Vergleichbarkeit verzichtet. Allerdings bot die Untersuchung angesichts der gravierenden gesellschaftlichen Veränderungen von Anfang an auch die wertvolle Chance - und damit über ihre Vorgänger hinausreichend -, „sich auf die eigene Geschichte einzulassen, an ihr zu arbeiten“ (Gamm 1990, 3), differenziert und frei von unerträglichen Vereinfachungen.

II.

Auf den ersten Blick hat die in Berlin (Ost) durchgeführte Untersuchung, die sich vornehmlich für Fragen des Aufsatzunterrichts und seines Umfeldes interessiert, nur wenig mit jenen zu tun, die sich im Kontext von Umbruch- und Wendeprozessen dem Denken, Fühlen und Handeln junger Leute in östlichen und westlichen Bundesländern zuwenden; sie erfolgte unabhängig und gänzlich isoliert von ihnen, mit anderen Zielstellungen. Bei genauerem Hinsehen werden aber u. a. für Sprachdidaktiker/-innen und Sozialwissenschaftler/-innen durchaus zahlreiche Berührungspunkte sichtbar. Zum einen betreffen sie einzelne Befunde, in denen es zwischen den verschiedenen Einzeluntersuchungen Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten gibt, zum anderen beziehen sich derartige Berührungspunkte auf deutlich erkennbare Unterschiede. Beides zu beachten, halte ich für wichtig, läßt sich doch auf diesem Wege die wissenschaftliche Seriosität der eigenen Arbeit erhöhen; denn beides - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Befunden - ist geeignet, u. a. die Begründetheit von Aussagen zu verbessern, Interpretationen zu stabilisieren, zu problematisieren oder zu erschüttern, Widersprüche hervortreten zu lassen, wenigstens anzudeuten, möglicherweise tiefer zu Ursachen vorzudringen, der Schnelligkeit der untersuchten Prozesse besser gerecht zu werden. Das Beachten o. g. Berührungspunkte scheint mir auch deshalb anstrengenswert, weil hier interessierende Einzeluntersuchungen aufgrund der gesellschaftlichen Umbruchsituation z.T. unter sehr komplizierten organisatorischen Bedingungen erfolgten. Das wirkte sich teilweise negativ auf die Gewinnung und Auswertung von Daten aus. Und schließlich sollte nicht leichtfertig - gewissermaßen als Ausdruck von Realitätsbewußtsein - darüber hinweggegangen werden, daß

⁴¹) An der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Untersuchung waren bzw. sind beteiligt: EHLERS (Rostock), FRIEDRICH (Lichtenow), HARTMANN (Hamburg), JONAS (Neubrandenburg), KREISEL (Berlin), LÖHR (Görlitz).

wohl jede Untersuchung in methodologischer Hinsicht naturgemäß Defizite, kritikwürdige Schwachstellen aufweist, die meist ebenfalls die Qualität von Ergebnissen beeinflussen. Das trifft auf Untersuchungen, die während der Umbruchsituation in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere in ihrem östlichen Teil, durchgeführt wurden, zweifellos erst recht zu. Denn hier haben es die relevanten Wissenschaftsdisziplinen nicht in erster Linie mit einer quantitativen Vergrößerung ihres Gegenstandes zu tun, mit einer simplen Ausdehnung ihres Erhebungsgebietes, sondern z. T. stehen sie vor gravierenden theoretischen und methodologischen Schwierigkeiten und Ansprüchen, die zunächst erst einmal wirklich bewußt werden müssen, in ihrer Andersartigkeit, in ihrer Spezifik auch gegenüber bisherigen theoretischen und methodologischen Mängeln, gegenüber bisherigen Ansprüchen². Zu diesem Reflexionsprozeß gehört ebenso eine kritische Bestandsaufnahme bisheriger, vertrauter, verbreiteter, akzeptierter Instrumentarien und Ansätze, die unter Bedingungen eines radikalen, beschleunigten strukturellen Wandels durchaus fragwürdig werden können (Berger 1992).

III.

Alle hier angedeuteten Überlegungen unterstreichen meines Erachtens erneut, wie nützlich es ist, u.a. auf Möglichkeiten zum Ausgleich von Untersuchungsdefiziten (Kompensationsmöglichkeiten) zurückzugreifen, die sich durchaus in Gestalt unterschiedlicher Untersuchungen, ggf. aus unterschiedlichen Forschungsbereichen bieten können. Dabei denke ich, eine Autorin der Aufsatzanalyse Berlin (Ost), nicht zuletzt an Untersuchungen von „Schuljugendlichen im vereinten Berlin“ - u. a. also in Ostberlin -, deren Meßzeitpunkte (0;1) im Herbst 1990 und im Herbst 1991 lagen.

Im Sinne o. g. Kompensationsmöglichkeiten, die bekannterweise mit methodologischen Schwierigkeiten und Grenzen verbunden sind, möchte ich im Rahmen meines stark verknappenden Diskussionsbeitrages lediglich auf jene Angaben verweisen, die sich in den verschiedenen Untersuchungen beziehen auf den sozio-ökonomischen Hintergrund von Jugendlichen, auf ihre Lebensbedingungen in Elternhaus und Schule, auf Freizeitverhalten und Freizeitbedürfnisse, auf ihre Wertorientierungen u. ä. Mit Blick auf die Aufsatzanalyse, die vorrangig Interessen der Sprachdidaktik verfolgt, soll für derartige Angaben hier hervorgehoben sein: Sie wurden u. a. über von Schülern/-innen selbst produzierte Texte gewonnen. Das wiederum geschah mit Hilfe unterschiedlicher Möglichkeiten: Verfassen einer persönlichen Erzählung, Auswahl aus sieben vorgegebenen Themen (60 Minuten); Verfassen eines argumentativen Textes zu einem selbstgewählten Problem (60 Minuten); Verfassen eines erörternden Textes, Auswahl aus sechs Themen (60 Minuten); Textanalyse und Verfassen einer Stellungnahme zu einem Zeitungsartikel über das Waldsterben (90 Minuten). Im Rahmen dieser Aufgaben äußerten sich Schüler/-innen - vielfach o.g. Aspekte berührend - z.T. relativ umfänglich, individuell unterschiedlich zu folgenden Themen:

- Umwelt
- deutsche Einheit
- Ausländer
- Paragraph 218
- Familie
- Stellungnahme zur Aufsatzstudie
- Schulreformen / Schulsystem
- Rolle der Frau / Emanzipation
- Reflexion persönlicher Probleme

⁴²⁾ Angesichts dieser Situation ist es nicht verwunderlich, daß in jüngster Zeit u. a. die renommierte Shell-Studie "Jugend 1992 - Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinten Deutschland" besonders unter methodologischem Aspekt kritisch gewertet wird (HAERING 1992).

- allgemeine Frustration / Sinnverlust / Einsamkeit
- Homosexuelle
- globale Probleme / Handlungsnotwendigkeiten
- Technik

IV.

Die im o.g. Zusammenhang entstandenen Schülertexte - ergiebige, einmalige Zeitdokumente von Jugendlichen in der DDR (Frühjahr 1991) - stellen eine disziplinär und eine auch interdisziplinär nutzbare Materialsammlung dar. Daß von ihr bisher unsinnigerweise so gut wie kein Gebrauch gemacht worden ist - während der siebziger und achtziger Jahre in dem von mir überblickten Forschungsbereich in der DDR kaum denkbar -, zeigt nach meinem Verständnis Grenzen bundesrepublikanischer Forschung äußerst deutlich, ungeachtet der Differenziertheit auf einzelnen Gebieten. Diese Grenzen gehen in erheblichem Maße aus einem einseitig wirkenden Konkurrenzprinzip in der Forschung hervor (Kreisel 1992)³. Darin sehe ich zugleich eine wesentliche Ursache für die meines Erachtens nicht ausreichenden Bemühungen, die Fülle von Einzelbefunden (aus einer Fülle häufig von einander isolierter Einzeluntersuchungen) zu synthetisieren. Damit wiederum beschneidet sich Wissenschaft selbst der bisher ohnehin mehr oder weniger geringen Möglichkeiten, daß Forschungsergebnisse gerade aus dem hier angesprochenen Bereich u.a. auf Bundes- und Länderebene für politische Entscheidungen genutzt und in der Öffentlichkeit wirksam werden.

Literatur

- Berger, P. A. (1992): „Was früher starr war, ist nun in Bewegung“ - oder: Von der eindeutigen zur unbestimmten Gesellschaft. In: Abbruch und Aufbruch. Sozialwissenschaften im Transformationsprozeß. Berlin: Akademie-Verlag. (S. 128 - 151).
- Bremerich-Vos, A. (1991): Kooperation: Ja bitte!? In: Postille des Symposions Deutschdidaktik e.V. 1. (S. 20 - 21).
- Gamm, H.-J. (1990): Die Deutschen als „verspätete Nation“? Fünf Folgerungen für die Pädagogen. In: Deutsche Lehrerzeitung. 2. (S. 3).
- Haering, M. (1992): Der Optimismus steht auf wackligen Füßen. In: Neues Deutschland. 23. November. (S. 11).
- Hartmann, W.; Lehmann, R. (1989): Schüleraufsätze - international untersucht. In: uni hh Forschung. XXIII. (S. 10 - 14).
- Kreisel, M. (1992): Forschungstätigkeit unter Bedingungen eines zentral geleiteten Staates (DDR) - nur eine Sackgasse und sonst gar nichts? Vortrag, gehalten auf dem 9. Symposion Deutschdidaktik „Veränderte Lebenswelten, veränderter Deutschunterricht“. Universität Nürnberg. 8. - 12. März.

⁴³) Immerhin hält es A. BREMERICH-VOS (1991) für nötig, zur Forschungssituation der Sprachdidaktik in der BRD festzustellen: "In der Regel ist die Ausstattung vor Ort schlecht, es kommt normalerweise allenfalls zu Forschungsprojekten im Kleinformat. Liegt es angesichts dessen nicht nahe, auf Selbsthilfe zu setzen, die Ressourcen zu bündeln?" (Ebd., 20) Was A. BREMERICH-VOS vorschlägt, war in der DDR weit verbreitete Praxis der Sprachdidaktik; so wurden Materialien (z. B. Aufsätze von Schülerinnen und Schülern, Diktate, andere Kontrollarbeiten) häufig von interessierten Forschungsgruppen genutzt und untereinander ausgetauscht, unabhängig davon, wer sie in der Schulpraxis gewonnen hatte. (Mindestens von daher ist auch die verbreitet anzutreffende Reduzierung der Forschungsorganisation u. ä. in der DDR auf ihre negativen Seiten mehr als fragwürdig.)

Merkens, H.; Kirchhöfer, D.; Steiner, I. (Hrsg.) (1992): Berliner Schülerstudie 1992. Arbeitsbericht Nr. 2. Berlin: Freie Universität Berlin / Zentrum für Europäische Bildungsforschung e.V.